

der Erforschung der damaligen Zeit sind wir wieder wie für die vorrömische Zeit auf Boden- und Streufunde sowie die Berichte römischer Schriftsteller oder auf römische Heeresberichte angewiesen, die uns einen Einblick in die damaligen Verhältnisse zu geben vermögen.

Die römische Herrschaft in Rätien zog unser Gebiet in das Spiel der Weltmacht ein. Unser Land durchzogen die römischen Kriegsheere, in denen später Räter ebenfalls dienten. An der Heeresstrasse wurden römische Gutshöfe gebaut. Gutshöfe umfassten durchschnittlich 3 km² Äcker, Wiesen, Weiden und Wald. In den Kastellen lagerte Militär. Im Jahre 212 wurden sämtliche Reichsangehörige – also auch unsere Räter – römische Vollbürger und hatten als solche Steuern zu bezahlen, die durch eigene römische Beamte (Steuereinzahler, Steuerpächter) erhoben wurden. Chur erhielt bereits um die Mitte des 3. Jahrhunderts das Stadtrecht. Um diese Zeit begannen die Römer vermehrt Aufbau und Ausbau von Kastellen und Wehrburgen, wie sie sicher für Schaan, Lutzingtöle (Schellenberg) und Gutenbergr nachgewiesen bzw. anzunehmen sind, so auch für St. Mamerten. Mit dem Festungsbau anher ging der weitere Strassenausbau in der Nord-Südrichtung, ebenso von dort abzweigende Nebenstrassen (z.B. durchs Maurerriet nach dem Schellenberg, die linksseitige Rheinstrasse und die Strasse durch das Seetzal ab Sargans).

Als nach 260 der römische Rückzug aus Deutschland unter dem Drucke der Alemannen (Germanen) bis an den Bodensee stattfand, wurde unser Land immer mehr Schauplatz kriegerischer Ereignisse und von Truppendurchzügen. Um 300 wurden allenthalben die römischen Kastelle – hier in Schaan – zur Abwehr des Feindes errichtet. Aus dieser Zeit stammen die zahlreichen römischen Münzfunde in unserem Lande, versiegen dann aber im 5. Jahrhundert. Mit den Alemannen und der Völkerwanderung sowie mit dem Einbruch der Goten im heutigen Gebiete Italiens ging die Herrschaft der Römer unter.

Zur Römerzeit kam das Christentum in unser Land. Chur ist nachweisbar bereits im 4. Jahrhundert Bischofssitz und unser Land gehörte damals schon zu diesem Bistum, bei dem es bis heute verblieb. Man nimmt an, dass die städtische Bevölkerung ganz und die ländliche zum grösseren Teile bereits im 5. Jahrhundert christlich war.

Die Landwirtschaft hatte zwar schon vor den Römern in Rätien einen beachtlichen Stand erreicht. Die Römer verfeinerten die Landwirtschaft und brachten vor allem neue Obstsorten ins Land. Sie schufen die Höfe, die als grosse Lehengüter bis ins 19. Jahrhundert herauf bei uns bestanden. Wie intensiv das liechtensteinische Gebiet durch angesiedelte Südländer und romanisierte Bevölkerung angebaut wurde, erhellt vor allem aus den zahlreichen Orts- und Flurnamen, sowie Ausdrücke des täglichen Gebrauchs, die im Lateinischen und Romanischen wurzeln. Sie betreffen meistens Gebiete in der Höhe und am Bergabhang, während die Rheinebene ausgeprägter fast nur mehr deutsche Flurbezeichnungen aufweist, Namen, die kolonisierende Alemannen nach der Urbarisierung prägten. Ausser der Landwirtschaft wurde das Handwerk erneuert. Die Bauten verblieben zwar südländisch niedrig gehalten, aber mit einer raffinierten Heizungstechnik dem Norden angepasst. Zu beachten sind die Bodenanlagen, die Gewölbetechnik und das Verwenden der Ziegel als Hauptbaumaterial (eine römische Ziegelei stand nachweisbar in Sargans, von wo Ziegel zum Kastellbau in Schaan verwendet wurden). Die Kalkbrennerei und das Erstellen von Mauern